

100 Jahre Aussichtsturm auf dem Kindelsberg

von Dietmar Stahlschmidt

1893 - erste Turmbaugedanken
Zahlreiche konkrete Planungen seit 1904
Grundsteinlegung am 24. Mai 1906
Einweihungsfeier am 26. Mai 1907
Erneuerung der „Laterne“ 1929 und 1981
Erste Pläne für ein Rasthaus 1930
Drohender Verfall des Turms nach 1945
Neue Pläne für ein Rasthaus 1948
Einweihung des Rasthauses am 30. August 1953
Die Turmwirte
Der Turm im Dienste der Post
Bau einer Zufahrtstraße 1958
Erweiterung des Rasthauses 1968
Nicht realisierte Baupläne
Strom und Wasserversorgung in 618 m Höhe
Das Bedeutung der vier Wappen

Ende des 18. Jahrhunderts entstanden in Deutschland die ersten Aussichtstürme, deren Gestalt zunächst an mittelalterliche Warten erinnerten. Später gab es auch einfache Holz- und Eisenkonstruktionen. Eine starke „Seh-Sucht“ und das Verlangen nach ungezählter Natur löste zu der Zeit einen regelrechten „Aussichtsturm-Boom“ aus.

Auch der erstärkte Patriotismus nach dem Sieg im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 und die Gründung des Kaiserreiches Deutschland förderten diese Bewegung. Es entstanden damals imposante Denkmäler, die nicht nur

der Aussicht dienen, sondern auch an die großen Tage der deutschen Geschichte erinnern sollten, wie die Kaiser-Wilhelm- und Bismarcktürme [1].

Auch im Siegerland entstanden damals einige Aussichtstürme und -kanzeln. So wurde 1888 der Gilbergsturm bei Siegen-Eiserfeld errichtet, 1892 folgte der Gillerturm in Hilchenbach-Lützel und 1896 der Rabenhainturm bei Siegen-Volnsberg. Von dieser Euphorie waren jedoch nicht alle begeistert, wie ein Bericht im Sauerländischen Gebirgsboten [2] von 1905 belegt:



„Mit der sehr heiklen Frage der Aussichtstürme werden wir uns noch mehrfach zu beschäftigen haben. Das eine hat sich indessen schon jetzt unliebsam bemerkbar gemacht, dass nämlich auf keinem Gebiete der Landschaftsentstellung so schwere Sünden aufzuzählen sind, als auf diesem. Man sollte wirklich die Augen offen halten und bei jeder beabsichtigten Neuschöpfung die Notwendigkeit und die etwaige Wirkung eingehend prüfen.

Sind wir auf der einen Seite eifrig bestrebt, den schlichten Charakter unserer Landschaft mit ihren Bauten zu erhalten, so können wir auf der anderen Seite unmöglich tatenlos zusehen, wie durch aufdringliche,

jeder inneren und äußeren Notwendigkeit baren, Baulust diese Schlichtheit gestört wird.

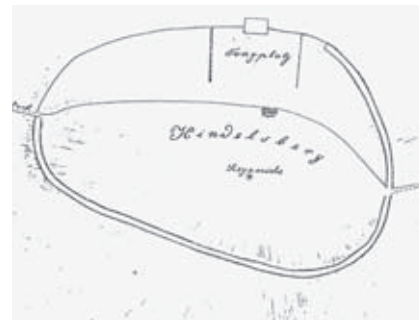
In den meisten Fällen handelt es sich nur um die Befriedigung eines persönlichen oder örtlichen Ehrgeizes und um die Erschließung von Einnahmequellen, die sich mehr oder minder auf Erwerbung von Schankgerechtigkeiten gründen und nur wenigen zu gute kommen. Wir haben angesichts der Turmseuche, die zur Zeit in Deutschland grassiert, in jedem Einzelfalle die Notwendigkeit eines Aussichtsturmes zu prüfen, wenn wir unsere Aufgaben nicht auf die Erhaltung beschränken, sondern auch auf die Verhütung ausdehnen wollen.“

1893 - erste Turmbaugedanken

Die erste Anregung für einen Aussichtsturm auf dem Kindelsberg kam 1893 vom Vorsitzenden der SGV-Abteilung Krombach, Hermann Hambloch [3-1906]. Anfangs waren noch andere Standorte im Gespräch, wie Mühlberg, Martinshardt und Hoher Wald.

Der 618 m hohe Kindelsberg war schon im 19. Jahrhundert ein beliebtes Ausflugsziel und Ort für Veranstaltungen. So fanden dort mehrere Sänger- und Turnfeste statt und seit den 1880er Jahren gab es sogar einen Tanzplatz.

Zunächst blieb es jedoch nur bei gedanklichen Plänen und erst im Jahre 1904 wurde von den SGV-Abteilungen Geisweid, Hilchenbach,



Grundriss des Ringwalls mit einem nach Nordwesten liegenden Turnplatz - um 1900 entstanden [4]

Krombach und Siegen ein Ausschuss gegründet, der sich für die Realisierung einsetzte. Den Vorsitz übernahm der Lehrer Hellmann aus Eichen.

Zahlreiche konkrete Planungen seit 1904

Am 29. Oktober 1904 war die erste Sitzung des Turmausschusses im Gasthof Kaletsch (heute Kreuztaler Hof) in Kreuztal. Hier legte der Bauunternehmer Eduard Burbach aus Krombach den ersten Plan vor. Die Versammlung sprach sich für einen mindestens 20 m hohen Turm aus Bruchsteinen mit einer kleinen Schutzhütte und darunter liegendem Keller aus. Gedacht war an ein achteckiges Aussichtszimmer mit vielen Fenstern und einem Schieferdach. Martin Roedig, ein Mitglied des Ausschusses, bevorzugte eine Konstruktion aus Eisen und verhandelte darüber mit der Firma Heinrich Stähler, während Wilhelm Munker sich beim „Schwäbischen Albverein“ über einen Holzturm informieren wollte.

Bei der nächsten Sitzung einen Monat später stellte sich die Frage, wie das Projekt überhaupt zu finanzieren sei, und der Hauptverein in Arnsberg wurde um einen Zuschuss von rund 2.500 Mark gebeten. Eduard Burbach legte einen neuen Entwurf vor und wurde beauftragt, einen Finanzierungsplan zu erarbeiten.

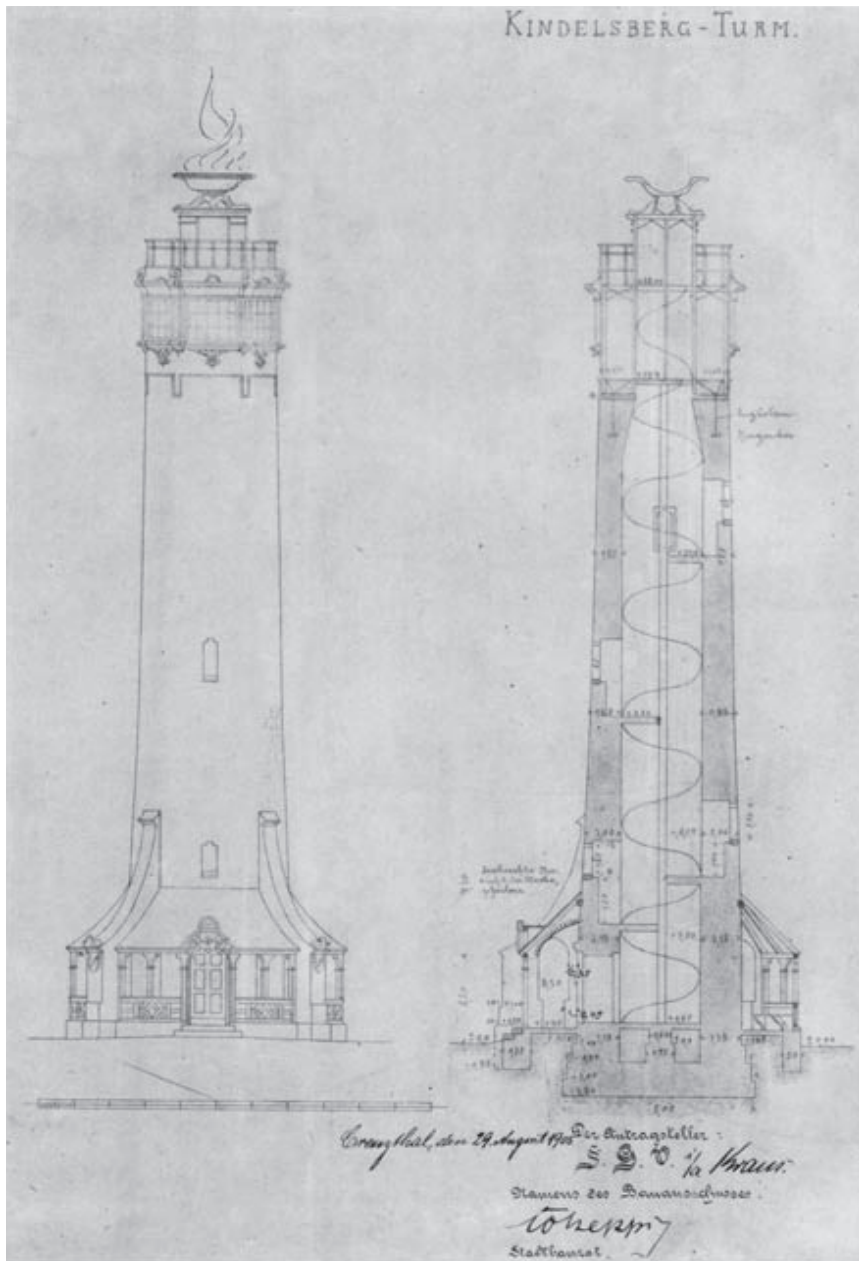
Im Januar 1905 verwarf man die Holzturmvariante, denn man hatte erfahren, dass die Lebensdauer höchstens 30-40 Jahre betrage. Ende März war eine Ortsbesichtigung auf dem Kindelsberg mit dem Grundstücksbesitzer Heinrich Dresler. Neben der Klärung des Turmstandorts stellte man fest, dass die inzwischen 27 Jahre alte „Kaiserlinde“ noch gesund war.

Bei der nächsten Versammlung im Gasthof Heimbach in Siegen wurde entschieden, einen aus Steinen gemauerten Turm zu errichten. Eduard Burbach sollte seine Pläne nochmals so ändern, dass die Baukosten nicht höher als 9.000 Mark lägen. Außerdem sollte er Schürfarbeiten durchführen, da in der Nähe des geplanten Standortes Steine vermutet wurden, die als Baumaterial verwendet werden könnten.

Als am 8. April 1905 der SGV-Hauptverein in Hagen tagte und 2.500 Mark für den Bau des Turmes bewilligte, beschloss der Turmausschuss, einen weiteren Antrag beim Kreis Siegen in Höhe von 1.000 Mark zu stellen.



Erster Entwurf eines Turms auf dem Kindelsberg von Eduard Burbach aus Krombach - Vorbild war der Bergfried einer mittelalterlichen Burg (Postkarte von 1905 - Slg. Dieter Wörster)



Entwurf von Baurat Scheppig aus dem Bauschein vom 16. September 1905 [5]

Da die Schürfstelle noch nicht festlag, schlug Friedrich Kraus, als Vertreter von Heinrich Dresler, einen Ortstermin in der Nähe des geplanten Turmes vor. Nach Abschluss der Schürfarbeiten - es stellte sich später heraus, dass kein geeignetes Steinmaterial zu finden war - sollte die Ausschreibung der Bauarbeiten in allen Zeitungen des Siegerlandes veröffentlicht werden, und Burbach wurde beauftragt, 1.000 Ansichtskarten von seinem Entwurf zu bestellen.

Offensichtlich waren jedoch nicht alle Beteiligten mit den Bauplänen einverstanden, denn am 29. April 1905 empfahl Pastor Achenbach aus Siegen, sich bei der Turmform auf die historische, gerundete Form der Wallanlage am Kindelsberg zu beziehen. Die Versammlung kam überein, dass ein runder Turm wohl am eindrucksvollsten sei. Es wurde ein engerer Bauausschuss gewählt und das Projekt fortan „Kindelsbergturm“ genannt. Für die weitere Finanzierung wurden ausgewählte Männer damit beauftragt, Baugelder einzusammeln.

Der Turmausschuss entschied am 3. Mai 1905, unbedingt noch ein Feuerbecken auf der Turmspitze anzulegen. Architekt Mucke aus Hagen, ein Mitglied des Ausschusses, gab die Anregung, im Schaftbereich einen runden Querschnitt zu wählen, um die Standfestigkeit des Mauerwerks zu verbessern. Alle Bemühungen, die Wünsche Muckes zu befriedigen, scheiterten jedoch. Er stieg aus dem Projekt aus und lehnte sogar das ganze Ausschreibungsverfahren ab.

Die Vertreter der SGV-Abteilungen Siegen und Geisweid bekamen nach diesem Vorfall den Auftrag, die neue Projektierung und die entgeltliche Bauleitung an den Siegener Stadtbaurat Scheppig mit folgenden Festlegungen zu übertragen: Die Mindesthöhe des Turmes bis zur obersten Plattform müsse 22 m betragen (bei Burbach waren es nur 17,50 m) und die Baukosten dürften nicht über 10.000 Mark liegen. Damit waren die zahlreichen Entwürfe von Eduard Burbach und die bereits fertig gedruckten Ansichtskarten für die Mülltonne bestimmt.

Die neuen Pläne von Baurat Scheppig wurden am 22. August 1905 auf einer Sitzung des Bauausschusses in Siegen vorgestellt und genehmigt. Man kam überein, die Grundstücksverhandlungen mit dem Eigentümer Heinrich Dresler zum Abschluss zu bringen und danach die Ausschreibung in allen Zeitungen zu veröffentlichen. Es gingen jedoch nur zwei Angebote der Maurermeister Karl Klein aus Dillnhütten und Heinrich Schneider aus Dahlbruch ein.

Trotz der zahlreichen (vermutlich unentgeltlichen) Arbeiten, die man Eduard Burbach bereits zugemutet hatte, entschied der Bauausschuss am 13. September 1905, den Bauunternehmer noch nachträglich um die Abgabe eines Angebotes zu bitten. Mit Kosten von 7.350 Mark für die Maurerarbeiten war es das günstigste Angebot, so dass Burbach den Auftrag erhielt und bereits drei Tage später aufgefördert wurde, schnellstmöglich mit den Bauarbeiten zu beginnen.

Grundsteinlegung am 24. Mai 1906

Noch niemals vorher hat wohl der sagemworbene Kindelsberg so viele Menschen auf seinem Gipfel gesehen, wie am gestrigen Himmelfahrtstage, als es galt, den Grundstein zu dem Aussichtsturm zu legen, der nun bald aus luftiger Bergeshöhe den Wanderer grüßen und anlocken wird. Aus allen Teilen des Kreises strömten bei dem herrlichen Maiwetter die Menschen herbei, und namentlich die verschiedenen Abteilungen des Sauerländischen Gebirgsvereins, die ja auch allen Grund hatten, das freudige Ereignis zu würdigen, strebten mit zahlreicher Beteiligung dem Berge zu. Auch die Abteilung Welschenennest war mit zahlreichen Mitgliedern vertreten. Besonderer Beachtung erfreute sich die Abteilung Müsen, die mit einer Musikkapelle an der Spitze erschien.

Vor dem letzten Aufstieg auf der Burgholdinghausener Seite war Sammelpunkt, von hier aus gingen die verschiedenen Abteilungen unter Vorantritt der Musik geschlossen zum Gipfel, wo kurze Rast gemacht wurde. Herr Wirt Katz aus Krombach hatte für Verpflegung reichlich Sorge getragen, seine Getränke und Speisen fanden auch lebhaften Absatz.

Nach einer kleinen Stärkung begab man sich zu der Stelle, wo der Turm errichtet werden soll, sie wurde durch die schon etwa einen Meter hohe Fundamentmauer angezeigt, in die der Grundstein versenkt werden sollte.

Zu Beginn der Feier sprach Herr Ingenieur Cupey, Geisweid, einen von

Fräulein Johanna Baltz gedichteten schönen Prolog, worauf Herr Amtsgerichtsrat Münter, Siegen, das Wort zur Festrede ergriff. Der Redner führte in seiner längeren poetischen Ansprache aus, dass der künftige Bau, der sich auf dem Kindelsberge erheben würde in erster Linie der Ermöglichung eines reinen Naturgenusses dienen solle. Der Kindelsberg sei ein Punkt nicht nur hervorragender landschaftlicher Schönheit, deren Gabe es viele, sein Wert gewinne dadurch, dass das Land, das zu seinen Füßen liegt, unser Heimatland sei. Es sei ein Punkt, wo Vergangenheit und Gegenwart sich einander die Hand reichen.

Dann wurde eine kupferne von Herrn Juwelier Roedig in Siegen gravierte Tafel nebst anderem Beiwerk in den Grundstein eingemauert, worauf die Herren der Bauleitung, die Vertreter der vier Abteilungen des SGV, welche den Bau übernommen, sowie der Bezirksvorsitzende die üblichen drei Hammerschläge taten, dann erreichte der feierliche Akt nach einem Schlusswort des Herrn Lehrers Hellmann (Vorsitzender der Abteilung Krombach) und dem gemeinsamen Gesang des Liedes „Der Mai ist gekommen“ sein Ende.

Mit einer kleinen Nachfeier im Beinhauerschen Saale in Kreuzthal, zu der sich noch viele SGV Mitglieder nebst ihren Damen eingefunden hatten, wurde der Tag beschlossen.

SZ vom 25.05.1906

Die feierliche Grundsteinlegung, die zunächst noch im Oktober stattfinden sollte, wurde auf Mitte Mai 1906 verschoben. Man hatte nämlich inzwischen festgestellt, dass das Guthaben von 8.500 Mark zur Finanzierung der Bauarbeiten nicht ausreichen würde, und man genötigt war, die Sammlung des Baugeldes auch bei auswärtigen Siegerländern fortzusetzen.

Die Grundsteinlegung fand, auf Vorschlag von Baurat Scheppig, an Himmelfahrt, dem 24. Mai 1906 statt.

Die Bauarbeiten waren nicht nur anstrengend, sondern auch gefährlich. Auf primitiven Gerüsten baute man den Turm in die Höhe. Die Steine wurden in dem nahe gelegenen Steinbruch im Gebiet „Hohenstein“ auf Littfelder Seite beim Bergbaustollen „Quecksilberart“ abgebaut und per Hand auf kleine, von Ochsen gezogene Karren verladen, und über schlechte Waldwege zur Baustelle gebracht. Die Zugtiere blieben während der gesamten Bauzeit auf dem Kindelsberg, während die Arbeiter morgens bei Wind und Wetter den Berg bestiegen und abends den Heimweg ins Tal antraten [3-1953].

Auf der Sammel- und Bauausschusssitzung am 16. Juli 1906 wurde erstmals Kritik am Ablauf der Bauarbeiten laut. Herr Kurth beklagte, dass die Maurerarbeiten zu langsam verliefen und erst zwei Metern über den Sockel hinaus seien. Bemängelt wurde auch die schlechte Lagerung des Baumaterials. Daneben wurde mitgeteilt, dass die Arbeiten zur Errichtung der

Die in den Schlussstein versenkte Platte trägt die Inschrift:

Der Kindelsbergturm wurde im Jahre 1906 nach dem Entwurf des Stadtbaurats Scheppig in Siegen von Maurermeister Burbach in Krombach erbaut. Der 22 Meter hoch in Mauerwerk aufgeführte Turm trägt oben eine Laterne mit Feuerschale. Der Ausschuss für den Turmbau bestand aus: Ing. Cupey, Amtmann Ebberg, Otto Eberhardt, Eduard Giesler, Regierungsrat Grauhan, Apotheker Irle, Direktor Klaus Leuckel, Wilhelm Münker, Martin Roedig, Julius Stahlschmidt. Die Grundsteinlegung fand am 24. Mai 1906 statt. Die Festrede hielt Gerichtsrat Münter. Im September 1906 soll der Aussichtsturm vollendet sein und seiner Bestimmung übergeben werden. Der 1903 verstorbene 1. Vorsitzende der Abteilung Krombach, Hermann Hambloch, gab 1893 die erste Anregung zum Bau des Kindelsbergturmes.

„Laterne“ an die Fa. Hinderthür aus Siegen vergeben worden seien, die auch die Kupferbekleidungen liefern werde. Es folgte der Vorschlag, eine Stiftertafel anzubringen, um die Förderer des Turmgedankens, Hellman, Dresler u.a., gebührend zu ehren. Es wurde außerdem noch festgelegt, in 14 m Höhe einen Balkon zu errichten und an den vier Strebepfeilern Wappen der Abteilungen, auf deren Initiative der Turm errichtet wurde, anzubringen.

Das Ergebnis der Sammelaktion belief sich inzwischen auf 11.400 Mark.

Dieser Betrag war jedoch bei weitem noch nicht ausreichend und der Turm-ausschuss stellte am 4. Oktober 1906 fest, dass allein der nackte Turm etwa 12.000 Mark kosten werde. Die geplante Veranda und die Schutzhütte am Turmfuß wurden zusätzlich mit 4.000 Mark kalkuliert. Man kam daher überein, nochmals in Siegen und Weidenau Geld zu sammeln.

Die Erdarbeiten in der weiteren Umgebung und die Anschaffung der Feuerschale wurden zurückgestellt und es sollten zunächst auch nur die Fundamente von Schutzhütte und Veranda hergestellt werden.

Ein halbes Jahr später, im April 1907, teilte der Bau- und Finanzausschuss mit, dass für die anstehenden Arbeiten noch immer 2.500 Mark fehlten und noch 500 Mark für bereits fertiggestellte Arbeiten zu begleichen wären.



Kindelsbergturm im Rohbau 1906 mit einem einfachen Gerüst und einer Ochsenkarre zum Transport von Baumaterial und Wasser (Foto: Ernst Rothenberg)

Einweihungsfeier am 26. Mai 1907

SZ vom 27.05.1907

Eine solche Menschenmenge hat der Kindelsberg wohl noch nie auf seinem sagenumwobenen Gipfel gesehen wie gestern, wo es galt, den von der Siegerner, Geisweider, Krombacher und Hilchenbacher Abteilung des SGV gemeinsam errichteten Aussichtsturm einzuweihen, der gleichzeitig auch als Leucht- und Feuerturm dienen soll, um an patriotischen Gedenktagen aus der noch anzubringenden Feuerpfanne weithin sichtbare Flammen zum Himmel emporlodern zu lassen.

Wie groß die Beteiligung an der Feier war, mag daraus hervorgehen, dass der in Siegen 1.40 Uhr abgelassene Sonderzug und der kurz darauf abfahrende fahrplanmäßige Personenzug nicht imstande waren, die Menschenmenge zu fassen, und wer den Kindelsberg schon früher bestiegen hatte, sah von allen Seiten die Menschen in Scharen dem Gipfel zustreben. Allzu leicht war der Aufstieg bei dem heißen schwülen Wetter nicht, und man war froh, dass man nach Vergießung unzähliger

Schweißtropfen endlich den Gipfel erreicht hatte, wo ein frischer Wind die ersehnte Abkühlung brachte. Von der Müsener, Littfelder, Krombacher und Ferndorfer Seite nahten Trupp auf Trupp, und schier endlos schien der Strom der Menschen sich auszudehnen, als die Abteilung Siegen des SGV mit einer Musikkapelle an der Spitze den Berg emporstieg. Am Ziele angekommen, begann ein wahrer Sturm auf die hier und da errichteten Schankstellen und Verkaufsstände für Esswaren, für die reichlich gesorgt war. Die Hasbrauerei in Krombach führte bei dieser Gelegenheit einen neuen Stoff, ihr sogenanntes Kindelsbergbräu, in vorzüglicher Weise ein.

Nachdem Durst und Hunger gestillt, wandte man sich der Besichtigung des Turmes zu. Dicht bei der Linde, die in dankbarer Erinnerung an die Errettung Kaiser Wilhelm I. aus Mörderhänden von patriotisch gesinnten Siegerländern gepflanzt wurde, erhebt sich der aus Bruchsteinen aufgeführte, schlanke Bau, bis zu einer Höhe von 22 Metern emporragend.

Ein überdeckter Rundgang nebst kleinem Aufenthaltsraum für die Touristen umgibt ihn am Fuße und eine bequem zu ersteigende Treppe führt zur Höhe, von der sich dem Zuschauer ein Rundbild eröffnet, wie es weit und breit nicht seinesgleichen hat. Weht dem Beschauer oben der Wind allzu sehr, so hat er Gelegenheit, sich das Landschaftsbild etwas tiefer im Turminnern durch Glas-scheiben zu betrachten.

Der Turm ist bekanntlich nach den Plänen des Herrn Stadtbaurats Scheppig aus Siegen errichtet, der auch in dankenswerter Weise den Bau leitete. Doch nicht allzu lange konnte man sich der Beschauung des Turmes widmen und seiner Bewunderung über das in allen Teilen gelungene Bauwerk Ausdruck geben, denn schon verkündete ein Trompetensignal, dass die Feier der Einweihung beginnen sollte. An der oben erwähnten Linde war eine kleine Tribüne errichtet, von der Fräulein Giesler aus Kreuzthal zunächst einen von Fräulein Ewald in Hagen gedichteten schönen Prolog in ausbruchsvoller Weise und mit weit vernehmbarer Stimme vortrug. Nach einem Chorlied durch die vereinigten Männergesangsvereine aus dem Amte Ferndorf unter Leitung des Herrn Lehrers a. D. Becker aus Ernsdorf nahm Herr Amtmann Ebborg von Kreuzthal im Namen des Bauausschusses zur Errichtung des Turmes das Wort, um zunächst den Erschienenen ein herzliches Glückauf als Willkommgruß zu entbieten. Er erwähnte dann die Geschichte des Turmbaues und wies daraufhin, wie der verstorbene Herr Hermann Hambloch aus Krombach schon früher sich um die Errichtung eines Aussichtsturmes auf dem Kindelsberg bemüht habe, weshalb heute sein Name in Ehren genannt werden müsse. Sei die Errichtung eines solchen Bauwerks schon unter gewöhnlichen Umständen mit großen Geldopfern verknüpft, so erst auf dem Gipfel eines schwer zugänglichen Berges. Doch hätten die vier Abteilungen des SGV mutig

das Werk begonnen, wenn sie auch nicht in der Lage gewesen seien, die Baukosten aus eigenen Mitteln zu decken und deshalb sich andere Quellen erschließen mussten. Der Hauptverein des SGV, der Kreis und die Stadt Siegen stifteten namhafte Summen und Herr Rittergutsbesitzer Dresler in Kreuzthal habe das Baugelände kostenlos zur Verfügung gestellt. Diesen und allen anderen, die nach ihrem Können und Vermögen zur Errichtung des Turmes beitrugen, gebühre herzlicher Dank, der aber in besonderer Weise auch Herrn Baurat Scheppig als Schöpfer des Baues gelte.

... Reicher Beifall folgte dieser Ansprache, an die sich der gemeinsame Gesang des Liedes „Der Mai ist gekommen“ schloss. Nach weiteren Liedervorträgen der Gesangsvereine, des Siegener und des Hilchenbacher Musikvereins unter Leitung des Herrn Musikdirektors Werner aus Siegen, war die schöne Feier beendet.

In Kreuzthal fanden in den Lokalen von Kaletsch und Beinhauer Nachfeiern statt, die beide von den Mitgliedern der SGV-Vereine und ihren Angehörigen gut besucht waren und bei denen eine recht gehobene Stimmung herrschte.



Theatervorführung mit einem Modell des Turms bei der Nachfeier in Kreuztal am 26. Mai 1907 (Foto: Slg. Günter Weller)

Nun stand der Turm also in voller Größe da. Die Feuerschale, von der Stadt Siegen gestiftet, war inzwischen angebracht worden, und der Besucherandrang übertraf die Erwartungen bei weitem. Seit der Einweihung waren bis Ende Oktober 1907 rund 4.000 Turmkarten zum Preis von 20 Pfennigen verkauft worden, Besucher an Werktagen nicht gezählt [2-1907].

Weniger günstig bestellt war es aber immer noch um die Baukosten, die inzwischen 16.943,63 Mark betrugten. Davon waren nämlich erst 14.000 Mark gedeckt, wie Baurat Scheppig bei einer Sitzung im September 1907 in Kreuztal mitteilte. Die fehlenden 3.000 Mark konnten zunächst durch Bürgschaften der Ausschuss-Mitglieder bei der Sparkasse geliehen werden.



Oben: Nummerierte Postkarte als Eintrittskarte zum Turmaufstieg von 1907.
Rechts: Postkarte von 1923
(Beide Slg. Dieter Wörster)

Beim Kreis Siegen beantragte man nochmals von 1.000 Mark. Es war nämlich noch zusätzlich geplant, in der Nähe des Turmes eine Abortanlage (Toilettenhäuschen) zu errichten, und einen Ofen, ein Fremdenbuch, einen Ansichtskartenstempel sowie eine sichere Sammelbüchse für die Besucher an Werktagen anzuschaffen.

Außerdem sollte der Turm das ganze Jahr über geöffnet sein und Sonntags bewirtschaftet werden. Die Beteiligten hofften, der Turm werde ein Wanderziel ersten Ranges, und dass auch im Winter Wanderer kommen würden.

1910 musste die Holzverschalung des verglasten Aussichtsraum, der „Laterne“, erneuert werden, nachdem ein Freudenfeuer in der Feuerpfanne auf das Holzwerk übergegriffen war. Es stellte sich heraus, dass die kupferne Pfanne undicht war. Bei der Montage hatte man die riesige Schale, in der am Geburtstag des Kaisers oder am Sedanstag Teer oder Öl weithin sichtbar verbrannt wurde, nämlich in sieben Stücke zerlegen müssen und auf der Turmspitze wieder zusammengeenietet. Die Reparatur kostete 400-500 Mark [6].

Mittlerweile hatte sich herausgestellt, dass die Kosten des Turmbaus deutlich höher lagen als ursprünglich kalkuliert. Die Ausgaben beliefen sich auf 21.329,92 Mark, davon allein 18.457,44 Mark für den Turm.





Die Mitglieder der SGV-Abteilungen Geisweid, Hilchenbach, Krombach, Müsen, Siegen und Weidenau wurden verpflichtet, je 20 Pfennig in die Turmkasse einzuzahlen. Erst fünf Jahre später, am 20. September 1915, konnte der Turmausschuss die frohe Botschaft verkünden, dass man nun endlich schuldenfrei war.

Die Obhut des Turms ging an die SGV-Abteilung Krombach. Deren Vorsitzender, Amtmann Ebberg, wurde auch zum Vorsitzenden des Turmausschusses bestimmt. Alle Unterlagen des Turmbaus wurden dem Archiv der Siegerländer Bücherei in Kreuztal übergeben [5].

Turm mit der Schutzhütte um 1910-1915 (Foto: Slg. Gerhard Bald)

Erneuerung der „Laterne“ 1929 und 1981



Die Freude über den Turm sollte nicht sehr lange währen. Schon 1929 stellte man fest, dass die „Laterne“ durch Witterungsflüsse stark gelitten hatte. Am 10. November 1929 waren sich die Mitglieder und der Vorsitzende des SGV-Bezirks Siegerland, Amtsgerichtsrat Schneider darüber einig, dass unbedingt etwas getan werden müsse. Es sollten Kostenvoranschläge für eine Sanierung eingeholt werden.

Ungeklärt war damals auch immer noch, wem das Grundstück, auf dem der Turm mittlerweile stand, gehöre.

Turm mit der neuen „Laterne“ in den 1930er Jahren (Foto: unbekannt)

Am 20. Februar 1930 wurde bei einer Sitzung im Krombacher Gasthof Hambloch mitgeteilt, dass die eingegangenen Sanierungsangebote nicht brauchbar seien. Daraufhin sah Amtsgerichtsrat Schneider die vollständige Änderung der geplanten Baumaßnahme vor. Die Plattform sollte nun ganz beseitigt werden und stattdessen eine neue achteckige „Laterne“ angebracht werden.

Der Turm bekam schließlich eine neue runde „Laterne“ aus Beton, die von der Firma Katz aus Krombach für 6.000 Mark gebaut wurde [5].

50 Jahre später war auch die zweite „Laterne“ inzwischen so baufällig, dass sie vollständig erneuert werden musste. Ende September 1981 wurden Turmrundgang und Antennenanlagen abmontiert und kurz darauf die neue „Laterne“ mit Hilfe eines Schwerlastkrans aufgesetzt. Sie hatte ein Gewicht von 23 Tonnen und bestand aus Fertigbetonteilen.

Bei diesen Baumaßnahmen wurde auch der Turmrundgang erneuert und die Antenne mit den Fernsehumsetzern. Die Baukosten lagen bei rd. 500.000 DM, wovon 70.000 DM vom SGV zu tragen waren. Die Deutsche Bundespost hatte die restliche Summe zu zahlen.

Im Frühjahr 1982 wurde der Turm dann wieder für die Öffentlichkeit freigegeben [3-1981 und 1982].

Demontage der „alten Laterne“ und die „neue Laterne“ im Herbst 1981 (Fotos: Slg. Dieter Wörster und Günter Weller)



Erste Pläne für ein Rasthaus 1930

1930 wollte der Kreuztaler Verkehrsverein den Kindelsbergturm attraktiver gestalten. Der neu errichtete Aussichtsturm „Hohe Bracht“ bei Altenhudem hatte es den Mitgliedern angetan und ganz besonders das abgerundete Gaststättengebäude, dass bis zu 500 Besucher aufnehmen konnte [7]. Was auf der „Hohen Bracht“ realisiert worden war, müsse doch auch auf dem Kindelsberg möglich sein, und die Gemeinden rund um den Berg könnten von einem Tourismusmagneten sehr profitieren, war die übereinstimmende Meinung.

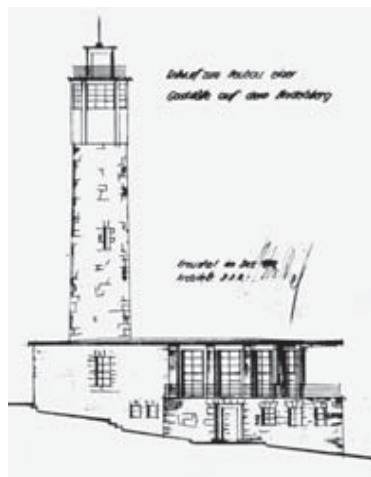
Am 28. August 1933 beriet man unter Vorsitz von Amtsbürgermeister Dr. Moning über das Vorhaben. Der in Ferndorf wohnende Architekt Karl Meckel, ein Mitglied des Verkehrsvereins, entwarf ein dreigeschossiges

Ansichten der Entwürfe von Karl Meckel von Dezember 1933 und Januar 1938 [8]

Begleitschreiben von Karl Meckel

... Die Ausführung könnte entweder massiv in Bruchsteinen, die an Ort und Stelle zu brechen wären, oder in Fachwerk beiderseits mit Leichtbauplatten bekleidet und verputzt, oder in ausgemauertem Fachwerk außen verschindelt, oder in reinem Holzbau erfolgen.

Die Gemeinden „rund um den Kindelsberg“ denke ich mit als Träger des Unternehmens und für die Finanzierung Anteilscheine auszugeben in verschiedenen Preislagen, die niedrig verzinst und gelegentlich ausgelost werden. Außerdem sollen alle Firmen des Siegerlandes Baustoffe umsonst zur Verfügung stellen. Der Arbeitsdienst wäre ebenfalls einzuspannen für die Autostraße, Parkplatz und alle Erdbewegungen. ... Möge das Jahr 1934 die Ausführung bringen. Ich bin bereit, mich restlos dafür einzusetzen.



Entwurf Karl Meckel von Dezember 1938 - Perspektive der größeren Variante [8]

Gebäude in zwei unterschiedlichen Größen mit Baukosten von 35-39.000 RM. Dies war jedoch deutlich zu teuer und Meckel musste seine Pläne auf zwei Stockwerke reduzieren.

Anfang 1934 holte Meckel detaillierte Angebote von Handwerksbetrieben aus Krombach, Kreuztal und Ferndorf ein, mit dem Ergebnis, dass sich die Baukosten auf 29.832 RM summieren. Hierbei schlugen die außergewöhnlich hohen Transportkosten ganz besonders zu Buche.

Der SGV stand den Plänen skeptisch gegenüber. Zum einen hielt man die Finanzierung für nicht gesichert und wollte den Bezirk Siegerland, als Eigentümer des Turmes, nicht

nochmals finanziell belasten und zum anderen befürchtete man, dass durch den Bau von Straße und Gaststätte den Wanderern die Stille der unberührten Natur für immer genommen werde.

Einige Jahre später machte der Verkehrsverein einen erneuten Anlauf und Architekt Meckel präsentierte im Januar 1939 abermals überarbeitete Entwürfe. Auf der Bezirkstagung des SGV im Mai 1939 trug Dr. Moning nochmals die Argumente für den Bau einer Gaststätte vor.

Die anhaltenden Bedenken des SGV und der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges im September ließen dann jedoch weitere Debatten zu diesem Thema nicht mehr zu.

Drohender Verfall des Turms nach 1945

Kleinere Schäden hatten sich im Laufe der Zeit vergrößert, da im Zweiten Weltkrieg keine Reparaturen ausgeführt worden waren und die Wehrmacht den Turm für ihre Zwecke rücksichtslos benutzt hatte. Zwar wurde 1947 das Schutzgeländer der obersten Plattform repariert und am Turmeingang eine neue Eisentür eingebaut, jedoch war eine Generalüberholung des Turmes unbedingt notwendig.

Eingang zu Turm und Schutzhütte in den 1930er Jahren (Foto: Slg. Günter Weller)



Neue Pläne für ein Rasthaus 1948

Im Dezember 1948 erörterte man die Idee, die inzwischen übel zugerichtete Schutzhütte zu erweitern und ihr den Charakter einer attraktiven Raststätte

Um das stolze Wahrzeichen des Siegerlandes der Nachwelt zu erhalten, versammelten sich am 5. Dezember 1948 alle „rund um den Kindelsberg“ beheimateten SGV-Abteilungen im Hotel Münker in Kreuztal, um nach Mitteln und Wegen gegen den weiteren Verfall des Turmes zu suchen. Ein neuer Bauausschuss, unter Vorsitz von Karl Klein aus der Abteilung Krombach, wurde gewählt. Man inspizierte den Turm und nahm dabei alle feststellbaren Schäden auf.

für Wanderer zu geben. Heinrich Beier aus der SGV Abteilung Kreuztal/Ferndorf erhielt den Auftrag, einen Bauplan mit Kostenvoranschlag anzufertigen.

Am 12. Februar 1949 wurde erstmals über seinen Entwurf gesprochen. Vorgeesehen war ein verputzter Rundbau aus Hohlblocksteinen mit einem Sockel aus Bruchsteinen. Dem geplanten Ausbau des Dachgeschosses mit Schlafräumen wurde nicht zugestimmt.

Zur Deckung der Baukosten sollten wie schon zuvor Haussammlungen im Kreis Siegen durchgeführt werden, insbesondere bei heimischen Geschäften und Industriebetrieben. Im Mai 1949 waren 5.638 DM zusammen, was die Erwartungen aber nicht erfüllte. Der Bauunternehmer Hoffmann aus Eichen hatte nämlich auf Grundlage der Pläne von Heinrich Beier einen Kostenvoranschlag über 35.000 DM vorgelegt.

Beier überarbeitete die Pläne, doch das Geld reichte auch dafür noch nicht. So erhielt dann der Bauunternehmer Hoffmann den Auftrag, eine neue Zeichnung zu erstellen. Das Bauamt Kreuztal fühlte sich dabei jedoch übergangen und verwarf die Pläne. Daraufhin nahm der Turmbausschuss Kontakt mit Kreisbaurat Simony auf, und auch dieser arbeitete im September 1950 einen Entwurf aus. An der Westseite des Turmes war ein großer, offener Unterbau mit Abortanlage vorgesehen und darüber eine Fachwerkkonstruktion mit Holzverschalung.

Mit der Begründung, dass auch für diesen Vorschlag die Herstellungskosten zu hoch seien, verwarf man jedoch auch diese Pläne und wandte sich schließlich an den Architekten Richard Schumacher aus Littfeld. Auf

der Sitzung am 19. März 1951 stellte Schumacher sein Konzept vor. Das geplante Gebäude im Blockhausstil mit Bruchsteinsockel fand die volle Zustimmung der Versammelten.

Die Forstbehörde und die Haubergsgenossenschaften von Kreuztal und Ernsdorf erhoben jedoch unerwartet Einspruch, da sie von dem zu erwartenden Wanderzustrom Waldschäden befürchteten. Auch die Jagdpächter wiesen auf eine Beeinträchtigung des Wildbestandes hin.

Aus diesem Grunde fand am 7. April 1951 eine Besprechung im Landratsgebäude in Siegen statt. Neben Heinrich Schürmann und Robert Schleifenbaum vom Turmbauausschuss, waren Landrat Büttner, Oberkreisdirektor Dr. Moning, Amtsdirektor Sonntag, die beiden Haubergsvorsteher Schäfer und Bub, sowie von der Forstbehörde Sorg und Nölting anwesend. Die Bedenken der Forstbehörde konnten entkräftet werden, jedoch die Argumente der Haubergsvorsteher entbehrten jeder sachlichen Grundlage, waren sie doch der Meinung, dass der Alkoholausschank und Übernachtungsmöglichkeiten auf dem Kindelsberg zur Entsittlichung der Jugend führen werde.

Die Finanzierung bereitete nach wie vor große Probleme, denn sowohl der Hauptverein des SGV als auch der Kreis Siegen hatten ihre jeweils zugesagten 1.000 Mark noch nicht gezahlt. Die Werbeaktion bei der heimischen Industrie war kein großer Erfolg gewesen, so dass sie wiederholt werden musste. Dabei wurden über

700 Firmen angeschrieben. Außerdem sollte nochmals und stärker geworden werden, um auch dem letzten Heimatfreund klar zu machen, wie ernst die Lage war.

Trotz aller Widrigkeiten wurden die Bauarbeiten Ende April 1951 begonnen. Die Baumaterialien mussten mit Schleppern über die Waldwege zur Baustelle gebracht werden. Weder moderne Baumaschinen noch große Lastwagen konnten dabei eingesetzt werden, da es noch keine Straße gab.

An Stelle der Schutzhütte wurde nun das 11,00 x 6,50 m große Rasthaus gebaut. Der baufällige Balkon am Turm wurde abgebrochen und nicht erneuert. Die Maurerarbeiten führte das Bauunternehmen Hoffmann aus Eichen aus und die Zimmerei Kolb aus Ferndorf errichtete das Blockhaus. Das Eichener Walzwerk lieferte kostenlos die Bleche zur Dachdeckung von Rasthaus und Turmrundgang. Die Handwerker bezogen eine Baracke und blieben während der Bauzeit auf dem Kindelsberg, um sich die täglichen Märsche zu ersparen. Am 13. Juli 1951 wurde unter großer Beteiligung der Bevölkerung das Richtfest gefeiert.

Leider musste man feststellen, dass auch die zweite Werbeaktion wenig Resonanz hatte. Diesmal waren lediglich 3.000 DM eingegangen. Vom Kultusministeriums standen noch zugesagte 1.000 DM aus. Die SGV Mitglieder wurden erneut um Spenden gebeten. Als der SGV-Hauptverein der Bitte um finanzielle Unterstützung nicht entsprach, war man so verbit-

tert, dass sogar über einen Austritt des Siegerlandes nachgedacht wurde. Schließlich bot jedoch der Kreis Ausschuss seine Hilfe an.

Am 30. Mai 1952 fand in Krombach eine Sitzung statt, bei der es wieder um Geld ging. Die Firmen Kolb und Hoffmann hatten zusammen noch 5.413,93 DM zu bekommen, es standen aber nur noch 700 DM zu Verfügung. Also sollte nochmals eine Hausammlung erfolgen und geklärt werden, wo das Geld vom Kreis blieb. Dr. Guthmann, der Vorsitzende des SGV-Hauptvereins, sagte überraschenderweise Unterstützung in Höhe von 2.000 DM zu. Mangels Geld sollten jedoch vorerst keine Bauaufträge mehr vergeben werden, so dass der Innenausbau ruhte.

Die schon lange offene Frage, wer Eigentümer des Turmgrundstücks sei, konnte geklärt werden: Es war die SGV-Abteilung Siegen.

Da das Geld des Kreises zu lange auf sich warten ließ, nahm man schließlich bei der Krombacher Brauerei ein Darlehen in Höhe von 3.000 DM auf. Mitte Juli 1953 bewilligte der Kreis Ausschuss 5.000 DM und das Amt Ferndorf gab 2.000 DM. Der Innenausbau war nun gesichert und das Mobiliar für die Einrichtung konnte bei der Burbacher Stuhlfabrik bestellt werden. Anstelle der Übernachtungsräume für Wanderer im Dachgeschoss, wurde eine 2-Zimmerwohnung für den Turmwirt errichtet.

Die Gesamtbaukosten lagen schließlich bei rund 88.000 DM.

Einweihung des Rasthauses am 30. August 1953

Am 30. August 1953 war es soweit. Das neue Rasthaus wurde eingeweiht. Architekt Schumacher dankte allen am Bau Beteiligten und besonders den Handwerkern für ihren Einsatz unter Verzicht auf einen Teil ihres Lohns.

Der SGV-Bezirksvorsitzende Dr. Irle nahm den Schlüssel des Hauses entgegen und sprach sich ganz besonders dafür aus, dass das Blockhaus eine Raststätte in der Stille der Natur und keine Gaststätte in üblichem Sinn sein solle. Die zukünftige Hauptaufgabe des SGV liege vor allem darin, die Jugend in das Reich der Naturschönheiten zu führen, damit sie dort Kraft schöpfen und innerlich erstarren könne. Der Vorsitzende der SGV-Abteilung Krombach, Bürger-

meister Burbach, übernahm den Schlüssel mit dem Versprechen, dass Haus in diesem Sinne zu verwalten und Wanderfreund Wilhelm Münker sprach von den Idealen der SGV-Bewegung. Er wandte sich mit Nachdruck gegen das Vordringen des Motors auf Wanderwegen und die Auswüchse der Reklame. Seine Botschaft war:

*Locket die Wanderer in Feld und Flur,
führet die Menschen zurück zur Natur!*

Die Einweihungsfeier wurde vom Musikverein Müsen, der MGV „Eintracht“ Krombach und der Musikgruppe Oberfischbach begleitet und klang mit dem gemeinsam gesungenen Deutschlandlied aus:

Der Silberglanz eines Spätsommertages lag über der Bergwelt des Siegerlandes, als gestern Nachmittag Wanderfreunde in großer Zahl dem Gipfel des Kindelsberges zustrebten, um der Feier des Sauerländischen Gebirgsvereins zur Einweihung des neuerbauten Rasthauses am Fuße des Kindelsbergturmes beizuwohnen. Nicht nur die Jugend war von nah und fern auf Schusters Rappen gekommen, sondern vor allem auch die alten, hochbetagten Getreuen des SGV, die seit Jahrzehnten mit Leib und Seele der Wanderbewegung zugehören und in glühender Liebe zu ihrer Siegerländer Heimat bis in die Gegenwart hinein ihre

Bannerträger geblieben sind. Mit dem ehrwürdigen „Bergfrieder“ Jakob Henrich und Wanderfreund Wilhelm Münker, dem Mitbegründer des Jugendherbergwerkes und der Naturschutzbewegung, fanden sich viele andere Veteranen des SGV mit dessen junger Mannschaft zu einer Feier auf dem Kindelsberg zusammen, durch die ein unter mancherlei Schwierigkeiten vollendetes Werk gekrönt wurde - ein Bauwerk, das allzeit Kunde geben wird von dem Opfergeist der Gemeinschaft seiner Träger in harter Nachkriegszeit.

SZ vom 31.08.1953



Oben: Raststätte mit Turm um 1955

Unten: Männer der ersten Stunde 1957 (Fotos: Slg. Günter Weller)



Die Turmwirte

Der Turm wurde anfangs von ehrenamtlich tätigen Personen betreut. Ihre Aufgabe war es, nicht nur das Umfeld in Ordnung zu halten, sondern auch an Sonn- und Feiertagen die Wanderer mit dem Ausschank von Getränken in der Schutzhütte zu versorgen. Zwar konnte mit dem Verkauf von ein paar Flaschen Bier oder Schnäpsen kein großes Geschäft gemacht werden, jedoch war so mancher, der von Littfeld, Krombach, Ferndorf oder Müsen den steilen Weg zum Gipfel geschafft hatte, dankbar dafür, sich ein wenig erfrischen zu können. Die Getränke wurden im Turm unter der Wendeltreppe in einer kühlen, abschließbaren Kammer gelagert.

1907 übernahm zunächst August Dittmann aus Krombach diese Aufgabe und von 1910 bis 1942 Emil Schöler. Bis 1953 folgte Turmwirt Oskar Röcher aus Eichen. Mangels Übernachtungsmöglichkeiten, mussten die Wirte bei jeder Witterung zum Turm hinauf bzw. ins Tal hinabsteigen [6].

Nach der Einweihung des neuen Rasthauses am 30. August 1953, übernahm die Tochter vom Oskar Röcher, Berta Edelhoff, mit ihrem Mann Herbert die Turmbewirtschaftung. 1963 wollte der SGV-Bezirk Siegerland die Raststätte nicht mehr in eigener Regie betreiben und der Wirtschaftsbetrieb wurde an die Krombacher Brauerei vermietet. Im Oktober 1963 fand unter dem Pächter Erich Bäcker die Wiedereröffnung statt. Zwei Jahre später lösten ihn Willi und

Hanni Kiel ab. Das Pachtverhältnis endete am 31. Dezember 1970. Eine 3-monatige Zwischenzeit überbrückte Erich Merte und am 1. April 1971 übernahmen die neuen Pächter Karl-Heinz und Rosemarie Palauschek die Gastronomie, die sie 35 Jahre lang leiteten.

Neu im Team der Kindelsbergraststätte sind seit November 2006 Willi und Natascha Münker (geb. Palauschek), die die Geschäftsleitung übernommen haben. Ansonsten bleibt jedoch alles weitgehend wie zuvor.

Die Raststätte am Kindelsbergturn war in der Vergangenheit und ist auch heutzutage ein sehr beliebtes Ausflugsziel, das von vielen Besuchern der näheren und weiteren Umgebung regelmäßig erwandert oder angefahren wird.

Willi und Natascha Münker, Karl-Heinz und Rosemarie Palauschek - im Oktober 2006 (Foto: Willi Münker)





Kindelsberg-Team und Einblicke in die Kindelsberg-Raststätte (Fotos: Katrin Stein)



Der Turm im Dienste der Post

Eine neue Ära für den Turm begann kurz nach der Einweihung des Rasthauses 1953, als die Deutsche Bundespost mit dem Plan an den SGV-Bezirk Siegerland herantrat, den Aussichtsturm zu einer Richtfunkrelaisstation für den Telefonverkehr auszubauen. In den SGV-Abteilungen wurde dies lebhaft diskutiert. Viele der alten Wanderfreunde hatten Bedenken, das Gebäude „aus der Hand“ zu geben. Sie befürchteten eine Zweckentfremdung und Verschandelung durch die Umbauten. Andere jedoch erkannten, dass ein Vertrag mit der Post die finanziellen Sorgen um die Erhaltung des Wahrzeichens für absehbare Zeit lösen würde [6].

Langwierige Verhandlungen zwischen der Oberpostdirektion Dortmund, dem Fernmeldeamt Siegen und der Turmkommission führten schließlich zu einvernehmlichen Plänen und die Post erklärte sich bereit, auch die Kosten zur Erneuerung und Vergrößerung der oberen Plattform zu übernehmen. Im Juli 1956 wurde ein langfristiger Vertrag geschlossen, womit der Bestand des Turms auf absehbare Zeit gesichert war.

Anfang Dezember 1956 begannen die Bauarbeiten trotz des hereinbrechenden Winters. Da immer noch keine befestigte Zufahrtsstraße existierte, mussten die Einzelteile, die zum Teil ein Gewicht von 3 Tonnen hatten, mit Schleppern über unwegsame Waldwege zum Turm heraufgebracht

werden. Ein großes Problem war auch die fehlende Stromversorgung, denn zum Betrieb der Relaisstation war eine 10.000 Volt Leitung erforderlich. Dies konnte aber durch großzügige Unterstützung des Elektrizitätswerks Siegerland (EWS) und des Kreises Siegen gelöst werden. Die Stahlkonstruktion mit einem Gesamtgewicht von 20 Tonnen wurde von der Siegerener A.G. Geisweid (SAG) hergestellt. Die Arbeiten kamen gut voran und am 12. Januar 1957 wurde in Anwesenheit der Herren von der Post, des Kreises Siegen, des Amtes Ferndorf und des SGV das Richtfest gefeiert. Im März 1957 ging die Richtfunkrelaisstation in Betrieb [3-1957].

Nun konnten Selbstwählfernverbindungen verstärkt ausgebaut werden. Die Linie Siegen-Düsseldorf verlief über die Stationen auf Kindelsberg und Ölberg im Siebengebirge. Um den Kindelsberg erreichen zu können, musste auf dem Fernmeldeamt Siegen (heute Museum für Gegenwartskunst) ein zehn Meter hoher Mast mit Parabolspiegel errichtet werden.

Im August 1958 errichtete die Post am Fuße des Turms ein Betriebsgebäude für die Unterbringung von Richtfunkgeräten. Die alten Räumlichkeiten im Turmrundgang waren hierfür nicht mehr groß genug. Der Bau wurde mit Natursteinen verkleidet und passte sich dem Charakter des Turmes an. Das Flachdach wurde als Terrasse genutzt [3-1958].

Eine zweite Richtfunkstrecke zwischen Siegen und Dortmund entstand 1959. Sie führte vom Fernmeldeamt Siegen zum Kindelsberg, weiter über Nordhelle bis zum Fernmelde- und Aussichtsturm „Florian“ in Dortmund [3-1959]. Der Kindelsberg war der erste Fernsehsumsetzer im Versorgungsbe- reich der Kreise Siegen, Wittgenstein und Olpe [9]. Außerdem wurden noch Sendeanlagen für den Rundfunk und die Deutsche Bundesbahn installiert. Im Laufe der Zeit waren die technischen Anlagen immer wieder modernisiert worden. Durch den Bau einer Anlage auf der Eisernhardt bei Siegen war der Kindelsberg als Richtfunkrelaisstation jedoch bedeutungslos geworden.

Für das erste Mobilfunknetz (A-Netz) wurde dann eine Funkstation einge- richtet, die später auch für das C-Netz

und als Rundfunkempfangsstelle mit AM TV Richtfunk für das Kabelnetz in Kreuztal und Müsen genutzt wurde. Bis heute werden vom Turm die WDR Hörfunkprogramme 1-4 sowie das ZDF und WDR Fernsehen gesen- det. Neben Anlagen der Deutschen Bahn AG und Mannesmann Mobil- funk wird er als Funkfeststation für T-Mobil D1, den digitalen Richtfunk und als Relaisstelle für Zubringer- leitungen mehrerer T-Mobil Funkfest- stationen genutzt.

Zur Verbesserung des Empfangs baute der WDR im Herbst 1995 unterhalb des Kindelsbergs einen 72 m hohen Funkturm mit einem zweigeschossi- gen Betriebsgebäude. Im März 1996 ging die neue Anlage in Betrieb und sendet das WDR Hörfunkprogramm 5 und das ARD Fernsehen [9].



Links: Raststätte mit Turm um 1964
(Foto: Karl Friedrich)

Rechts: Der neue Funkturm im Jahr 2006
(Foto: Albrecht Rath)

Das neue Aussehen des Turmes erfreute jedoch nicht alle, was ein Leserbrief in der Siegener Zeitung vom 1. Juni 1957 zum Ausdruck bringt.

Leiden eines Turmes

„Auf dem Kindelsberg stand ein hoher, schlanker Turm und sein Blick schwebte frei über die Berge und die Wolken. Da kamen Menschen, die sahen den Turm und sprachen: „Seht doch, wie kahl er ist! Wir wollen ihn schmücken!“ Sie legten ihm zuerst einen dicken, schweren Gürtel um den Leib und steckten allerlei Zierstücke daran, die wie riesige, rötliche Blumen aussahen.

Der Turm schien sich anfangs über die kostbare Gabe zu freuen, doch bald kamen ihm Zweifel, ob der Ring seinem Wuchs auch angemessen wäre, und er sah ein wenig misstrauisch auf die Spender hinab. Die aber setzten ihm dazu einen vornehmen Hut mit breitem Rand auf, der die gleichen runden Blüten trug wie der Gürtel und noch ein paar zierliche Federn dabei. Der Turm wäre durch diesen stolzen Putz versöhnt gewesen, wenn er nicht zu einem Vogel aufgeblickt hätte, der gerade über seinen Kopf wegflog. Jetzt merkte er, dass die neue Würde ihn ein großes Stück Himmel kostete und er wurde unwillig über die Gäste.

Aber sie hatten ihm noch mehr zu ver- ehren. „Nun auch etwas Nützliches!“ meinten sie. „Er wird in seinen Jahren nicht mehr gut sehen können: eine Brille muss er haben!“ - „Wer weiß“, dachte der Turm, „ob sie nicht recht haben?“, war's zufrieden, als man sich beim letzten Dämmerlicht um

seine Augen bemühte und schloss sie für die Nacht getrost zu. Doch als er sie beim ersten Drosselruf erwartungsvoll aufschlug, entsetzt erstarrte er da: in Stücke zerschnitten war das Land, der Himmel in eckigen Kästen zerteilt, schwarze Ritzen durch Wälder und Wolken, verzweifelt presste er die Lider wieder zusammen. „Das hätten sie mir nicht antun dürfen!“ Und er wurde zornig auf die Besucher von gestern, die nun in glücklichen Schlummer lagen, lächelnd in Gedan- ken an ihre schönen Gaben, den Gürtel, den Hut und besonders die vorzügliche Brille aus dicht gefügten, dauerhaften Drahtmaschen.

Weil der Turm aber sein Geschick nicht ändern konnte, schmolz sein Zorn in Schwermut. Er wusste nicht, wozu er noch auf dem Berg stand und wäre am liebsten umgefallen, um im dunklen Walde zu liegen, wo das Licht ihn nicht mehr durch die Gitterstäbe trübe. Doch er war zu fest am Boden angewachsen und so blinzelt er seitdem nur noch ab und zu durch die traurigen Augenlider und zählt die grämlichen Tage.

Neulich fand ein Freund ihn in seinem Unglück. Der wollte ihm gern helfen. Aber er kann nichts tun, als den anderen Freunden des Turms diese Leiden berichten und hoffen, dass die großzügigen Spender bald ein Einsehen haben und wenigstens das unge- schickteste Geschenk, die Drahtbrille, ohne Groll zurücknehmen. Die ande- ren Zierden wird er dann in Geduld tragen, denn er ist nicht eitel, aber die Freiheit seiner Augen geht ihm über alles, dem Turm auf dem Kin- delsberg, für den er hier spricht.“

Bau einer Zufahrtstraße 1958

Zur Unterhaltung der Richtfunkstation hatte die Deutsche Post großes Interesse am Bau einer Straße, die auch mit schweren Messfahrzeugen befahrbar war [3-1958].

1958 realisierte das Amt Ferndorf mit dem Kreis Siegen und der Post eine drei Kilometer lange Straße von

Littfeld bis zum Kindelsbergturm mit einem Parkplatz auf dem Sattel zwischen Birkhahn und Kindelsberg. Nun konnte der Turm also auch per Auto angesteuert werden, was dazu führte, dass die Zahl der Besucher deutlich stieg. Diese Entwicklung wurde schon bald kritisiert wie ein Leserbrief dokumentiert:

„Remmidemmi“ am Kindelsberg

Ehedem war der Kindelsberg in seiner ganzen beachtlichen Höhe von 618 Metern eine Hochburg der Wanderfreunde.

... Aber die „Nebenwirkungen“ ließen nicht lange auf sich warten. Übel Nummer 1: Zu jeder Tages- und Nachtzeit brausen wildgewordene Mopedfahrer, aber auch Auto- und Motorradbesitzer mit ihren Fahrzeugen über die ansonsten so stillen und vor allem nicht öffentlichen Wege rund um den Turm. Übel Nummer 2: Nachdem die anfangs so zünftige Raststätte schon seit längerem durch den Pächter mit dem Dekor von Coca-Reklamen und ähnlichen Kinderlitzchen verbrämt worden war,

ist jetzt in dem Blockhaus eine in allen Regenbogenfarben leuchtende „Musicbox“ aufgestellt worden, aus der beileibe keine Wanderlieder tönen. Übel Nummer 3: Immer häufiger hört man Klagen über eine Art von Feiern in dem Lokal, die man nur mit dem volkstümlichen Wort „Remmidemmi“ umschreiben kann.

Die Folgen sind unterschiedlich. Echte Wanderenthusiasten meiden seit längerem die Stätte des Halbstar Kentums. Die Gemeinde Littfeld hat bisher offenbar vergeblich gegen das quäkende „corpus delicti“ protestiert. Der SGV, so hört man, will bald was unternehmen. Na, hoffentlich!

SZ vom 23.09.1960

Die Situation veranlasste den SGV-Bezirksvorsitzenden Dr. Lothar Irl eine gesonderte Sitzung im November 1960 einzuberufen, an der auch der Pächter der Raststätte, Herbert Edelhoff, teilnahm. Dieser erläuterte, wie schwierig es sei, den Turm zu unterhalten und die Raststätte im Sinne des SGV zu führen. Besonders bei Massenanstürmen an Festtagen oder

bei Schulwanderungen sei es problematisch, Raststätte und Umgebung sauber zu halten und die Kundschaft zufrieden zu stellen. Auch betonte er, dass es keine feuchtfröhlichen Feste gebe und keine anstößigen Musikstücke in der Musikbox seien. Edelhoffs Vorschlag, die Raststätte zu einer Gaststätte umzubauen, erhielt keine Antwort, denn hier lag der Kern des Problems:

Der Aufenthaltsraum am Turm war nämlich weder eine Hütte im Sinne des Alpenvereins mit einem fest verpflichteten Hüttenwart noch eine Gaststätte, die nach ökonomischen Gesichtspunkten bewirtschaftet wurde.

Es wurde darüber diskutiert, ob eine Befahrung des Weges von Littfeld zum Parkplatz unterhalb des Turmes gestattet werden sollte und wie man zu dem geplanten Straßenausbau stehe.

Das Amt Ferndorf beabsichtigte damals nämlich, den Weg als zweispurige Kreisstraße auszubauen und sie in Ferndorf oder in Müsen enden zu lassen. Während einige für die Sperrung der Straße waren, sprachen sich andere dafür aus, den Kraftverkehr bis zum Parkplatz generell zuzulassen und sich nicht gegen einen zwangsläufige Entwicklung zu stemmen. Die Sitzung endete ohne Beschluß [SZ Nov. 1960].



Parkplatz am Kindelsberg (Foto: Dietmar Stahlschmidt)

Erweiterung des Rasthauses 1968

Der Besucherandrang wurde jedoch stetig größer und so kam es immer öfter vor, dass unangemeldete Gäste abgewiesen werden mussten oder vor verschlossenen Türen standen.

1967 beauftragte man den Architekten Walter Jung aus Littfeld mit der Ausarbeitung von Plänen für eine sinnvolle Erweiterung. Auf der Jahreshauptversammlung im März 1968 bewilligte der SGV-Bezirk Siegerland die Pläne von Jung und Statiker Dieter Bur-

bach aus Krombach. Vorgesehen war ein zweigeschossiges Gebäude quer zum bestehenden Rasthaus in Massivbauweise mit einer Holzverschalung ähnlich wie am Altbau und einem Giebel in Bruchsteinmauerwerk.

Neben einer großzügigen Erweiterung des Gastraums, sollte die Küche in den Neubau vorlegt werden, und im Keller war eine moderne Toiletten- und Heizungsanlage geplant [3-1968].



Im Spätsommer begannen die Bauarbeiten. Die Littfelder Firmen Gebr. Reimann und Robert Bald erhielten den Zuschlag für die Rohbau- und Zimmerarbeiten [6]. Das Richtfest wurde am 14. Oktober 1968 gefeiert.

Das Dachgeschoss wurde erweitert, so dass dort eine vollständige Wohnung eingerichtet werden konnte. Den Innenausbau führte die Schreinerei Schleifenbaum aus Littfeld aus.

Im Gastraum zwischen dem Alt- und Neubau sind noch heute zwei Fenster des ersten Rasthauses zu erkennen.

Der Kindelsbergturm mit Gaststätte in den 1970er Jahren (Foto: Karl Friedrich - Slg. Günter Weller)

Von der Eröffnungsfeier am 28. August 1969 berichtete die Siegener Zeitung:

„Ein dichter Nebelschleier verhängte gestern morgen den Blick der Festgäste, die sich sehr zahlreich zur Einweihungsfeier des Erweiterungsbauwerks der Kindelsbergastätte eingefunden hatten. Aus der Rasthütte vergangener Tage ist ein schmucker Berggasthof geworden. Die Zeit ist vorbei, in der die SGV-Raststätte Besucher abweisen musste, weil die Platzverhältnisse nicht ausreichten. ... Wie Bürgermeister Neef in seinem Grußwort betonte, habe die bürger-schaftliche Initiative einen bedeutenden Markstein in der Entwicklung des Fremdenverkehrs „Rund um den Kindelsberg“ geschaffen.

Zunächst begrüßte der Bezirksvorsitzende des SGV, Engels, die Ehren-gäste, unter ihnen der Bundestagsabgeordnete Botho Prinz zu Sayn-Witt-

genstein, Frau Edith Langer (MdL), Bürgermeister Vitt (MdL), Kreis-direktor Forster, Stadtdirektor Röller, Superintendent Dilthey, sowie Ver-treter der Forstverwaltung, des Hau-bergvereins, des Krombacher Ver-kehrsvereins und Mitglieder des Hotels- und Gaststättenverbandes und der Turmkommission. Sie alle gingen in einem Grußwort auf die geleistete Arbeit ein und zeigten sich begeistert über die rustikale Raum-ausstattung. ...

Im Anschluss an die Grußworte über-reichte Bezirksvorsitzender Engels zwei Hauptakteuren des Kindels-bergs, den Wanderfreunden Robert Schleifenbaum und Heinrich Schmidt, für ihre langjährige Verdienste je einen Haubergsknipp mit Lohschäler und einen Mäckes. ...

Nicht realisierte Baupläne

Der Gedanke, die Raststätte nochmals zu vergrößern und einen Hotelbetrieb einzurichten, wurden nicht verwirklicht. Der SGV wollte nämlich kein Nobelhotel, sondern eine rustikale Raststätte für Wanderer und Ausflügler, die ihre Beine nicht nur zum Gasseben, sondern noch zum Laufen zu gebrauchen wussten und denen das Rauschen der Wälder und der weite Blick über die Gipfel der Berge noch ein Sonntags-erlebnis war [6]. Hergestellt wurde lediglich noch 1990 ein Küchen- und 1996 ein Terrassenanbau.

Auch das vom Krombacher Verkehrsverein geplante Skigebiet auf dem Kindelsberg, mit Talstation in der Nähe des Sägewerks Bald in Littfeld und Bergstation zwischen Parkplatz und Turm wurde nicht realisiert.

Ski- und Sessellift hätten eine Länge von 1,2 km gehabt, und bei guten Schneeverhältnissen wäre am Nordosthang eine Abfahrt von über 2 km Länge entstanden. Die Kosten für dieses Projekt lagen jedoch zwischen 650 und 700.000 DM [3-1970].

Strom und Wasserversorgung in 618 m Höhe

Seit der Eröffnung des Turmes 1907 gab es lange Zeit weder Strom noch Trinkwasser. Als das Rasthaus am 30. August 1953 seiner Bestimmung übergeben wurde, bekam es vermutlich einen Stromanschluss. Das Wasser wurde jedoch weiterhin von nahe-liegenden Quellen hinaufgetragen. Sie lagen etwa 300 m unterhalb auf Littfelder Seite und bei der „Waldesruh“ auf Ferndorfer Seite. Es wurde jedoch zunehmend problematisch, eine ständig wachsende Gastronomie ohne Trinkwasseranschluss zu betreiben [6].

Im „Ernsdorfer Stollen“ an der „Wal-desruh“ war gutes Wasser entdeckt worden, das genutzt werden konnte. Nach einigem Hin und Her zwischen der Bergbauverwaltung, der Gemeinde Ferndorf und den Eigentümern der „Waldesruh“, ging dort im November 1955 die erste Pumpe hinter einer neu

erbauten Staumauer mit einer 375 m langen Druckleitung bis zum Turm in Betrieb. Dadurch war nicht nur die Wasserversorgung der Raststätte gesichert, sondern auch die neue Toilettenanlage [3-1955].

Als die Zuflüsse aus dem Stollen für die Versorgung des vergrößerten Gasthauses nicht mehr ausreichten, musste man zusätzlich auf das Wasser der kleinen Grube „Gottesegen“ an der „Waldesruh“ zurückgreifen. Arthur Crevecoeur aus Ferndorf hatte die Zuflüsse aus dem Stollen jahrzehntelang gemessen und eine Menge von fast 10 m³ täglich bzw. 3.600 m³ pro Jahr festgestellt. Ab Juli 1970 wurde die Grube von Arthur und Rolf Crevecoeur mit ihren Helfern aufgewältigt, aber erst im August 1975 konnte das 20 m tiefe Gesenk im hinteren Teil des Stollens leer gepumpt werden.



„Grube Gottessegen“ an der Waldesruh im Jahr 2006 (Foto: Dietmar Stahlschmidt)

Im Oktober 1976 baute der SGV mit vielen Helfern die Wasserleitung zum „Ernsdorfer Stollen“, die Mitte Februar 1977 fertiggestellt wurde. Im März ging die neue Tauchpumpe dann in Betrieb. 1996 beschädigten Einbrecher sie so stark, dass sie ersetzt werden musste [10].

Nun galt es, auch endlich das Entsorgungsproblem zu lösen, denn nach unzureichender Klärung versickerten die Abwässer in den unterhalb liegenden Waldstücken - eine Zumutung für die Waldbesitzer und zunehmende Gefährdung der Umwelt. Der Turm-ausschuss beriet 1982 über den Bau einer modernen Kläranlage. Man holte sich Rat bei Fachleuten und beriet über die Kostenvoranschläge einschlägiger Firmen; wollte und konnte man doch nicht noch mehr Schulden machen.

Die erst kürzlich erneuerte „Laterne“ hatte 70.000 DM gekostet und das Darlehen dafür war noch nicht abgetragen. Es musste jedoch eine Lösung gefunden werden, die der geltenden Abwasserverordnung entsprach. Zunächst war von einer mechanischen Kläranlage für ca. 15.000 DM die Rede, doch schließlich wurde 1984 eine vollbiologische Kleinkläranlage gebaut, die 49.500 DM kostete. Die Stadt Kreuztal und die Krombacher Brauerei gaben Bauzuschüsse von je 10.000 DM [3-1985].

Schon wenige Jahre später stellte sich heraus, dass die Kläranlage wegen der gestiegenen Besucherzahlen und bei gleichzeitig nicht kontinuierlichem Abwasseranfall zunehmend mit Problemen arbeitete. Nach eingehender Prüfung und in Abstimmung mit den zuständigen Fachbehörden wurde vereinbart, einen Anschluss an die städtische Abwasserleitung in der „Dallnstraße“ in Ferndorf herzustellen. SGV, Untere Landschaftsbehörde und die Waldgenossenschaften legten eine Trasse durch das Gelände der Haubergsgenossenschaften Ferndorf und Kreuztal fest.

Die Arbeiten wurden Anfang 1992 von der Fa. Hagen & Co. aus Siegen durchgeführt. An den Baukosten von etwa 150.000 DM beteiligte sich die Stadt Kreuztal mit rd. 50.000 DM. Das Abwasser wird seitdem in einem Schacht gesammelt, einer Pumpstation zugeführt und danach in einer 2.150 m langen Druckleitung bis zum städtischen Kanal geleitet [3-1992].

Das Geheimnis der vier Wappen

Nur wenige kannten bislang die vier Reliefplatten aus Tuffstein mit der Darstellung von Stadtwappen an den Strebebfeilern des Kindelsbergturms. Sie waren 1906 auf Anregung des Siegener Stadtbaurats Scheppig angebracht worden. Es handelt sich um die Wappen der Städte Siegen und Hilchenbach und der damals noch selbstständigen Gemeinden Krombach und Geisweid. Aus diesen vier Ortschaften kamen die SGV-Abteilungen, die den Bau des Turms maßgeblich vorangetrieben haben.

Im Laufe der Zeit waren die Platten so stark verwittert, dass sie im Jahr 2006 komplett restauriert werden mussten. Die Kosten von 6.745 € trugen der SGV-Bezirk Siegerland (rd. 50 %), die Stadt Kreuztal, das Westfälische Amt für Denkmalpflege und das Land Nordrhein-Westfalen [11/3-2006].

Das Wappen der Gemeinde Geisweid zeigt einen Luppenschmied mit Zange.

Das alte Hilchenbacher Stadtwappen mit dem heiligen Vitus, der wachend zwischen zwei gezinnten Türmen auf einer Mauer steht und eine Kirchenfahne hält. Seit 1911 trägt das Hilchenbacher Wappen einen goldenen Wolf auf blauem Grund [12].

Von oben: Restauratoren unter Leitung von Dipl. Restauratorin Karen Keller aus Köln beim Einbau der Hilchenbacher Reliefplatte, und die Platten mit den Wappen von Geisweid und Hilchenbach - im August 2006 (Fotos: Dietmar Stahlschmidt)





Die restaurierte Reliefplatte mit dem Wappen von Krombach (Foto: Dietmar Stahlschmidt) und eine Abbildung des Siegener Wappens [14]

Das Krombacher Wappen trägt noch heute eine Glocke. Dabei soll es sich zum einem um eine „Gnadenglocke“ handeln, die laut Sage von einem Schweinehirten am Fuße des Kindelsberges gefunden wurde, und zum anderen steht die Glocke symbolisch für das Jahr 1000. Es ist überliefert, dass Krombach damals eine Glocke mit den Buchstaben A und M besaß, was „Anno Millesimo“ (= im Jahre 1000) bedeutet [13]. Das Wappen am Turm trägt nur das M und ist wahrscheinlich eine künstlerische Interpretation von Sage und Wirklichkeit.

Vom Wappen der Stadt Siegen ist am Turm nicht mehr viel zu erkennen, und eine Sanierung war wegen dem Anschluss des Vordachs an dieser Stelle nicht möglich. Daher ist das Siegener Wappen hier in anderer Form abgebildet. Dargestellt ist die jahrhundertelange Doppelherrschaft in Siegen mit dem Erzbischof von Kurköln und dem Nassauischen Löwen [14].

Literatur

- [1] KLEINMANNS Joachim: Schau ins Land - Aussichtstürme, Jonas Verlag, Marburg 1999
- [2] Sauerländischer Gebirgsbote: „Der Kampf gegen Aussichtstürme“, Jg. XIII Nr. 5, Mai 1905; „Der Kindelsbergturm“, 1907
- [3] Archiv der Siegener Zeitung (SZ):
 * Bau des Turmes
 25.05.1906, 19.07.1906, 27.05.1907
 * Nicht veröffentlichter Bericht über den Kindelsbergturm vom Baubeginn bis zur Jetztzeit - 10.04.1953
 * Bau der Raststätte
 14.07.1951, 31.08.1953
 * Richtfunkrelaisstation
 1957: 09.01., 14.01., 01.06., 13.06.;
 06.08.1958, 17.01.1959
 * Bau der Zufahrtstraße
 26.02.1958, 22.10.1960, 22.11.1960
 * Erweiterung der Raststätte
 1968: 26.03., 28.05., 15.10.;
 20.08. u. 29.08.1969
 * „Wintersportparadies am Kindelsberg mit Sessellift“ - 21.08.1970
 * Erneuerung der „Laterne“
 01.10. u. 08.10.1981, 09.02.1982
 * Ver- und Entsorgung der Raststätte
 10.11.1955, 06.04.1985, 10.10.1992
 * Bau des WDR-Sendemast
 13.05., 21.11. u. 24.11.1995
 * „Steinerne Zeugen wieder ansehnlich“
 14.11.2006
- [4] Frühe Burgen in Westfalen, Heft 13, Der Kindelsberg, Hrsg.: Altertumskommission für Westfalen, Münster 1998
- [5] Archiv der Stadt Kreuztal: Protokolle des Turmausschusses zur Errichtung des Kindelsbergturmes von 1904-1930, Ges. Werke vom Kindelsberg von Erich Schmidt, Ordner 36
- [6] Der Kindelsberg - Sage und Wirklichkeit. Ein Rückblick auf die Geschichte des Berges und Turmes von Dr. Wilhelm Müller, Müsen. Hrsg. SGV-Bezirk Siegerland zum 75-jährigen Bestehen des Kindelsbergturmes, Kreuztal 1982
- [7] TRÖPS Dieter: Festschrift zum 50-jährigen Bestehen des Aussichtsturms auf der Hohen Bracht, Schriftenreihe des Kreises Olpe, Heft 1, Olpe 1980
- [8] Unterlagen des Architekten Karl Meckel zum Bau einer Gaststätte auf dem Kindelsberg 1933 u. 1938 - zur Verfügung gestellt von Wolfgang Meckel
- [9] WILTRAUT Horst: Nicht öffentlicher Entwurf über die Funktechniken der Deutschen Bundespost und der Deutschen Telekom AG (heute T-Com) auf dem Kindelsberg
- [10] Aufzeichnungen im Hüttenbuch der Waldesruh und mündliche Angaben von Rolf Creveceur 2006
- [11] KELLER Karen, Dipl. Restauratorin: Restaurationsbericht, Köln 09.08.2006
- [12] Archiv der Stadt Hilchenbach: Bericht: „Wappen der Stadt Hilchenbach mit Wappenbeschreibung“.
- [13] ENGELBERT Hermann: Hinterhüttische Chronik: „Die sprechende Glocke vom Kindelsberg. Eine Legende“ Kreuztal 1994
- [14] WEBER Friedrich Dr.: Stadtführer Siegen, Hrsg.: Gesellschaft für Stadtmarketing Siegen e.V., Siegen 2002